Freundeswort für den neunzig-jährigen Dr. phil. Rudolf Jenny

Autor(en): **Metz, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **42 (2000)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-972039

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

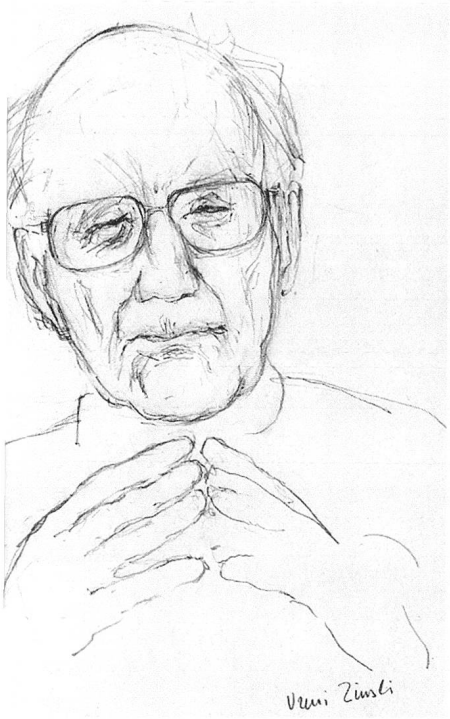
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Freundesworte für den neunzigjährigen *Dr. phil. Rudolf Jenny*

von Peter Metz sen.

Wenn die vorliegenden Zeilen vor die Augen unserer Leser treten, hat der, dem sie gelten, bereits schon die Schwelle zu seinem einundneunzigsten Lebensjahr



überschritten; sein runder Geburtstag fiel auf den zurückliegenden 14. September 1999. Dass er diese Wegmarke ohne jede Festlichkeit hinter sich brachte, darf nicht verwundern, gehörte der Jubilar doch zeitlebens zu jener Gattung von Menschen, die neben der Erfüllung ihrer beruflichen Pflichten sich in ihrem privaten Bereich verborgen halten. Und jetzt, da Rudolf Jenny seit einem Vierteljahrhundert in Pension steht, sieht man ihn, ungeachtet seiner geistigen Frische und seiner körperlichen Robustheit, kaum noch in der Öffentlichkeit. Er liebt die Muse, die Labsal der geistigen Nahrung und den Kontakt mit Freunden, alles andere ist ihm unwichtig.

Wir aber, die von seiner zeitlebens vitalen Schaffenskraft leben und profitieren, dürfen auf ein Dankeswort zu seinem Geburtstag nicht verzichten. Denn was leistete dieser Mann in seinem langen Wirken als kantonaler Staatsarchivar nicht alles. Nach schwierigen Anfängen, die ihn zunächst zum Primarlehrer formten, dann ein doppeltes Studium als Geograph und Historiker mit dem krönenden Doktorat bestehen liessen, um zuletzt auch noch die Theologie mit heissem Bemühen zu bewältigen, liess sich Rudolf Jenny das Amt eines Staatsarchivars anvertrauen. Es war für ihn alles andere als ein Ruheposten gedacht. Denn sofort ging unser Jubilar daran, das grosse und vielgestaltige Staatsarchiv nach modernen Grundsätzen zu erschliessen. Das tat er mit grossem Eifer, mit unentwegtem Einsatz und viel Geduld, bis nach jahrelanger Arbeit dieses Archiv zu einem Fundus der Nützlichkeit für viele Ämter, aber auch zu einer Quelle der Freude und Dankbarkeit für alle, die sich seiner beruflich oder privat bedienen, wurde und wohl auf ewig sich als echtes Kulturinstitut ausweisen wird.

Doch der Jubilar begnügte sich nicht mit dem Sammeln und Ordnen der vielfältigen Geschichtsquellen, die im Staatsarchiv lagen, er wollte sie auch leicht zugänglich machen. Demgemäss verfasste er mitsamt seinem Mitarbeiterstab eine ganze Reihe von Sammelwerken und Registerbänden, die für jeden Geschichtsbeflissenen unendlich wertvoll sind. Seinem Bienenfleiss entsprangen weiter gedruckte Werke über die Einbürgerungen seit 1803, sodann eine aufschlussreiche Archivgeschichte und in seiner frühen Tätigkeit ein Neudruck des Werkes von Joh. Andreas von Sprecher mit dem Titel einer «Kulturgeschichte der Drei Bünde im 18. Jahrhundert», enthaltend aus der Feder Jennys eine Nachführung der Literatur zu diesem grossen Thema.

Genug nun aber des Aufzählens. Jenny hat sich um die Kultur Bündens in einem Mass verdient gemacht, wie es wenigen zu leisten vergönnt ist. Hiefür verdient er noch zu seinen Lebzeiten den warmen öffentlichen Dank.